



Konzeption Sprache

Inhaltsverzeichnis

1. Theorie
2. Haltung
3. Ziele
4. Methoden
5. Zusammenarbeit mit Eltern
6. Qualitätssicherung



1. Theorie

Die ursprünglichen Funktionen der Sprache sind die Mitteilung und die Verständigung. Durch die Sprache und das Sprechen kann der Mensch seine Wünsche und Bedürfnisse äußern, sich mitteilen, Beziehungen zu anderen Menschen herstellen und aufrechterhalten und über die Sprache auf seine Umwelt einwirken. Des Weiteren ist es ihm möglich, abstrakte Prozesse voranzuplanen und zu denken ohne die konkrete Handlung auszuführen. Mit Hilfe der Sprache wird somit der Handlungsspielraum des Menschen erweitert.

Der Spracherwerb ist ein Produkt aus genetischen Anlagen, Nachahmung von Sprachvorbildern und sozialer Interaktion mit der Umwelt. Er bedarf körperlicher, kognitiver und psychischer Fähigkeiten. Bevor der Mensch bzw. das Kind dazu in der Lage ist verbal zu kommunizieren teilt es sich über seinen Körper (Mimik, Gestik, Gebärden) mit. Mit zunehmendem Alter nutzt er auch die verbale Kommunikation.

Der Erwerb der Sprache ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe, bei der viele Teilfertigkeiten auf unterschiedlichen Sprachebenen erlernt werden müssen. Die verschiedenen Aspekte der Sprache können nicht isoliert erworben werden. Sie hängen im Prozess des Spracherwerbs untrennbar zusammen.

Die Bereiche der Sprachentwicklung sind:

- Prosodie: rhythmische Gliederung von Spracheinheiten
- Phonetik und Phonologie: Artikulation, Lautbildung und Lautanwendung
- Lexikon und Semantik: Wortschatz und Wortbedeutung
- Morphologie und Syntax: Wortbildung und Satzbildung
- Pragmatik: sprachliches Handeln
- Metasprachliches Wissen: Wissen über die Sprache

Jedes Kind muss folgende Kompetenzen erwerben:

- Prosodische Kompetenzen (Betonung, Sprachrhythmus)
- Linguistische Kompetenzen (Organisation von Sprachlauten, Erkennen der Wortbedeutung, Wortschatz, Wortbildung, Satzbildung etc.)
- Pragmatische Kompetenzen (kommunikativer Gebrauch der Sprache)

Der Einstieg in den Spracherwerb erfolgt über die Prosodie (Erkennen der Stimme der Mutter, deren Sprachmelodie etc.). Anschließend erlernt das Kind, Laute und Wörter zu unterscheiden und deren Bedeutung zu erkennen, Sätze zu bilden und die Fähigkeit verbale Kommunikation situationsangemessen anzuwenden.



Damit der Spracherwerb möglichst störungsfrei verläuft müssen folgende Grundvoraussetzungen und Rahmenbedingungen gegeben sein:

- organische Voraussetzungen
- Sinneswahrnehmungen
- kognitive Entwicklung
- soziale Beziehungen und Bindungen

(Zimmer Renate, 2016 Handbuch Sprache und Bewegung, alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kita, Freiburg, Verlag Herder)

2. Haltung

Als täglicher Begleiter der Kinder ist die pädagogische Fachkraft an deren Spracherwerb maßgeblich beteiligt. Jeder Mitarbeiter geht achtsam und feinfühlig auf die Kinder zu und begleitet diese ihrem Entwicklungsstand entsprechend bei ihrem Spracherwerb. Dabei achten sie darauf im Dialog mit dem Kind auf Augenhöhe zu gehen, Blickkontakt zu halten und aufmerksam und zugewandt zuzuhören. Die pädagogische Fachkraft nimmt jegliche Kommunikation des Kindes – sowohl verbal als auch nonverbal – wahr und reagiert angemessen auf diese. Auffälligkeiten in der Kommunikation werden nicht hervorgehoben und konkret benannt. Vielmehr wird mit einem korrektiven Feedback gearbeitet.

3. Ziele

Ziel der Fachkräfte ist es, die Kinder in allen Bereichen der Sprachentwicklung zu fördern. Folgende Bereiche der Sprachentwicklung stehen hierbei im Fokus:

3.1 Wortschatz / Semantik

- Alltagsrelevanten Grundwortschatz aufbauen
- Wortschatz erweitern, verfeinern und differenzieren
- Abstrakte Worte kennenlernen (Sinneserfahrungen mit Gegenständen/ Bewegung)

3.2 Grammatik / Satzbau

- Unterschiedliche Satzformen (Aussage, Aufforderung, Frage etc.)
- Einhaltung grammatikalischer Regeln
- Grammatikalisch vollständige Sätze

3.3 Phonologisches Bewusstsein

- Erkennen, Lokalisieren und Benennen von Geräuschen



- Entdecken von Reimen und Reimwörtern
- Worte in einzelne Laute und Silben zerlegen
- Erkennen von Wortlängen
- Gefühl für den Sprachrhythmus entwickeln

3.4 Sprachverständnis

- Aufträge verstehen
- Sprache verstehen (Wörter, Sätze, Präpositionen)
- Freude am Zuhören

3.5 Kommunikative Kompetenzen

- Freude am Sprechen und Nacherzählen
- Wechselspiel Hören und Sprechen
- Bedürfnisse mitteilen, Bedürfnisse verbal – nonverbal ausdrücken
- Gefühle zuordnen
- Formen des Ausdrucks

3.6 Artikulation und Sprachmelodie

- Aussprache verfeinern
- Stimmlich/artikulatorisch unterschiedliche Ausdrucksformen erwerben

(Berghoff, Wilfried, 2007, Sprache und Verständigung: Hören, Sehen, Sprechen, Cornelsen Verlag, Köln)

4. Methoden

Die Sprachentwicklung von Kindern kann mit einer Vielzahl an Methoden unterstützt werden. Folgend soll kurz auf diese eingegangen werden.

4.1 alltagsintegrierte Sprachförderung

Alltagsintegrierte Sprachförderung wird als Bereicherung der Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder in unserer Einrichtung umgesetzt. Jede Entwicklungsphase des Kindes wird hierbei als bedeutsam eingeschätzt. Die Kinder bestimmen das Tempo ihrer Entwicklung und gestalten diese eigenaktiv mit.



Sprachentwicklung wird als integraler Bestandteil der gesamten Persönlichkeitsentwicklung begriffen und die Kita stellt allen Kindern ein anregungsreiches und entwicklungsangemessenes Umfeld zur Verfügung. Im gemeinsamen Alltag geht die Sprachliche Bildung anhand von Begleitung und Unterstützung von Sprachlichen Entwicklungs- und Lernprozessen im gemeinsamen Alltag vor. Damit die alltagsintegrierte Sprachförderung gelingt ist die Haltung pädagogischer Fachkräfte besonders wichtig. Dabei geht es nicht allein darum, Techniken wie das handlungsbegleitende Sprechen und andere Sprachlehrstrategien verinnerlicht zu haben, sondern Kinder zu spontanen Gesprächen anzuregen, zu selbständigen Berichten, Erklärungen, zu Argumentationen, zu gemeinsamen Gesprächen in der Kindergruppe und zu verschiedenen Formen des Erzählens, bei denen es sich um Erlebnisberichte, Fantasiegeschichten oder auch Erzählungen nach auditiven und visuellen Vorlagen etwa beim Vorlesen oder der Bilderbuchbetrachtung sowie in Auseinandersetzung mit Zeichnungen und Malerei handeln kann. Pädagogische Fachkräfte sollten im Rahmen alltagsintegrierter sprachlicher Bildung in der Lage sein, mit Kindern langanhaltende gemeinsame Denk- bzw. Gesprächsphasen zu etablieren, Schreib- und Erzähldiktate zu verfassen, bei denen Kinder zu AutorInnen werden und ErzieherInnen zu dienstbaren Geistern, die ihre Fähigkeiten zur Verwirklichung der Schreibbedürfnisse von Kindern bereit stellen. Bei alledem geht es immer darum, die kommunikative Motivation der Kinder zu erhalten und darum auf rein sprachformale Korrekturen zu verzichten, die den Redefluss von Kindern unterbrechen und ihre Sprechlust frustrieren.

4.2 Literacy

Der Begriff „Literacy“ beschreibt nicht nur die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens, sondern auch Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit der Lese- und Erzählkultur der jeweiligen Gesellschaft, Vertrautheit mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien (inkl. Internet) sowie Kompetenzen im Umgang mit der Schriftsprache.

Für Kinder ist es wichtig Inhalte sinnlich- körperlich nachzuvollziehen, um sich ganz verstehen zu können. Dazu gehören auch Inhalte, die zu den Bereichen Schriftsprachenerwerb, Sprache und Kommunikation gehören. Bestandteile des Schriftsprachenerwerbs sind: Hören – Sprechen – Lesen – Schreiben.

Voraussetzungen für den späteren Schriftspracherwerb sind Kompetenzen verschiedener Wahrnehmungsleistungen (Hören, Sehen, Raum-Lage-Wahrnehmung, räumliche Orientierung, u.a.). Diese unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche können wie folgt gefördert werden:

- ➔ Hören: aktive Lieder mit Bewegungen; Körperteile werden benannt, bekommen eine Zugehörigkeit
- ➔ Orientierung im Raum / Raumlage Wahrnehmung: Glockenspiele, Verständnis von Präpositionen
- ➔ Sprache: Oberbegriffe für Wortgruppen-> Obst, Kleidung, etc.
- ➔ Erfahrung durch Selbsterfahrung



- Beschriftung von Material: Kinder sind neugierig, möchten wissen was dort steht
→ 1. Hypothesen der Kinder bzw. Verknüpfungen mit anderen Buchstaben können auftreten
- Symbole: Bildzeichen und Piktogramme in der Umgebung, Zeichenverständnis
z.B. H= Bushaltestelle
- Bilderbücher

(Textor, Martin R. www.kindergartenpaedagogik.de , Literacy- Erziehung im Kindergarten)

(Pica, Rae, Literacy Erste Entdeckungsreisen in die Welt der Schrift, Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr)

4.3 Sprachanlässe

Im Kindergartenalltag gehen die Kinder im Freispiel ihren Spielinteressen nach und verfolgen eigene Spielideen. Diese werden vom Erzieher wahrgenommen und aufgegriffen. Durch entsprechendes und angepasstes Material erweitert sich so spielerisch der Wortschatz der Kinder und die Kinder werden in ihrem Freispiel zum Sprechen animiert.

- „Sprechende Wand“

In jedem Funktionsbereich gibt es eine (Magnet-)Wand, welche die aktuellen Spielinhalte der Kinder darstellt. Es werden Fotos, Skizzen, Kommentare und andere Infos für und mit den Kindern angebracht. Die sprechenden Wände „sind in hohem Maße prozessorientiert, sie werden erweitert, können aber auch im Verlauf eines Spielprozesses verändert, neu sortiert und umgehängt werden. Sie erinnern die Kinder daran, was sie in den letzten Tagen und Wochen erforscht, diskutiert oder gebaut haben und womit sie sich gedanklich und emotional zuletzt beschäftigten.“ (Knauf, Tassilo www.kitafachtexte.de PDF Reggio Pädagogik S. 18 Zeile 19-23)

- Portfolio

Jedes Kind hat sein eigenes und individuell gestaltetes Portfolio. Dieses ist für das Kind frei zugänglich. In dem Portfolio werden zusammen mit dem Kind seine Entwicklungsschritte und Erlebnisse in Bild und Schrift festgehalten. Bei der gemeinsamen Betrachtung kann das Kind dem Erzieher, seinen Freunden und seiner Familie berichten, was es im Kindergarten erlebt hat. Durch offene Fragen von dem Erzieher wird das Kind zur weiteren Kommunikation angeregt. Auch untereinander zeigen die Kinder sich ihr Portfolio und finden in einen verbalen Austausch.

- Medien

Unterschiedlichste Bilderbücher, Bildkarten, Kamishibai, Kreashibai, Hörspiele, Zeitschriften, Fotos (Kameras) sowie Talker stehen den Kindern in den entsprechenden Bildungsbereichen zur Verfügung. Die Kinder nutzen diese Medien als Erzählanlass und finden über das gemeinsame Anschauen/Anhören in einen angeregten Austausch. Die Kinder verbalisieren untereinander was sie sehen/hören. Der Erzieher stellt offene Fragen zum Inhalt.



4.4 Sprache und Bewegung

Der Spracherwerb und die Sprachentwicklung sind sehr eng mit Sinneserfahrungen, Körpererfahrungen und Bewegung verknüpft. Alle Spiel- und Bewegungshandlungen des Kindes sind Spracherwerbssituationen. Hier wird spielerisch der Umgang mit Sprache, Lust am Nachahmen und unbefangenes Ausprobieren von Lauten nähergebracht. Die Bewegung unterstützt diesen Prozess. Sprache wird hier am eigenen Leib erfahren.

In und über Bewegung können die einzelnen Bereiche der Sprachentwicklung gefördert werden:

- ➔ Prosodische Kompetenzen: z.B. über Rollenspiele oder ritualisierte Frage-Antwort-Spiele (z.B. Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser)
- ➔ Linguistische Kompetenzen: Angebote, bei denen Töne, Geräusche und Sprachlaute wahrgenommen, erkannt und unterschieden werden; Spiele zum genauen Hinhören; Spiel mit Sprache und Reimen, Versen und Liedern)
- ➔ Wortschatz: in Bewegungsspielsituationen werden Objekten Wörtern zugeordnet, im Umgang mit Objekten können Begriffe erfahren und Begriffskategorien gebildet werden; sinnliche Erfahrungen erweitern den Wortschatz und führen zu Begriffsbildung; das Kind muss den Gegenstand mit allen Sinnen wahrnehmen, ihn berühren, mit ihm umgehen und mit ihm experimentieren → dies führt zu einem Begriffsverständnis, z.B. werden Präpositionen erlebbar gemacht
- ➔ Grammatikalische Kompetenzen: Kinder erleben sich als Subjekt und Objekt, erleben so u.a. aktiv und passiv, z. B. durch Fangspiel; spielerischer Umgang mit Komparativ
- ➔ Pragmatische Kompetenzen: Kooperationsspiele, wie Lauf- und Fangspiele

„Kinder entfalten ihre Sprachpotenzial in Handlungszusammenhängen, die ihnen selbst wichtig erscheinen. Situative aber auch bewusst inszenierte Bewegungsangebote stellen solche individuell bedeutsamen Handlungszusammenhänge dar. Sie bieten Kindern Anlässe zum Sprechen, zum Erweitern und Differenzieren ihres Sprachvermögens. Über Bewegungsspiele können sprachliche Lernprozesse provoziert werden. Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen wie auch für Sprachhandlungen. Situationen werden „versprachlicht“. Damit sind Spielhandlungen zugleich komplexe Sprachlernsituationen.“

(Zimmer, Renate, 2016, Handbuch Sprache und Bewegung, alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita, Freiburg, Verlag Herder)

4.5 Lieder, Reime, Rhythmen, Spiellieder, Fingerspiele

Im Kindergartenalltag gibt es immer wieder die Gelegenheit zum gemeinsamen Musizieren. Hier werden neue Wörter/Texte von den Kindern wahrgenommen und immer wieder abgerufen. Beim rhythmischen Singen/Sprechen werden bereits der Wortaufbau/Silben von den Kindern erfahrbar gemacht.



4.6 Gefühle

Die Gefühlswelt der Kinder wird wahrgenommen und verbalisiert. Zudem können Gefühlskarten, Bücher und Nachahmspiele genutzt werden, um den Kindern die Auswahl an Gefühlswörtern näher zu bringen.

4.7 Korrekatives Feedback

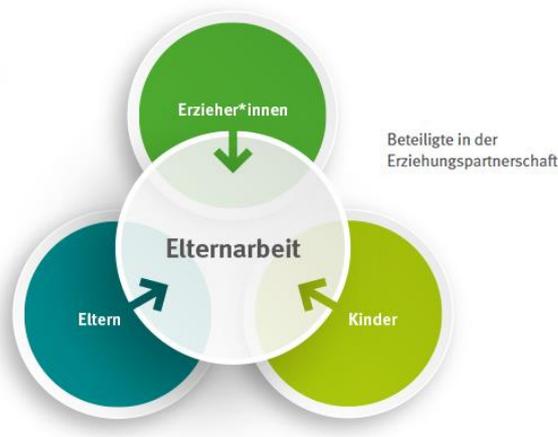
Auf fehlerhafte Aussprache und Satzbildung antwortet die pädagogische Fachkraft mit Wiederholung des Inhalts in korrekter Satzbildung. Dabei werden die Fehler bewusst nicht benannt.

4.8 Mehrsprachigkeit

In unseren Einrichtungen schätzen wir die kulturelle Vielfalt. Die Kinder haben die Möglichkeit in ihrer Muttersprache zu kommunizieren. Über die voran beschriebenen Methoden können die Kinder Deutsch als Zweitsprache erwerben.

5. Zusammenarbeit mit Eltern

Indem Erzieher mit Eltern zusammenarbeiten bezüglich der Sprachförderung des Kindes, können sie ihnen Wissen und Fähigkeiten über Sprachförderung weitergeben. Dies wirkt sich positiv auf die Sprachkompetenzen der Kinder aus. Ziel der Zusammenarbeit mit Eltern ist, dass diese befähigt werden, im Alltag die Themen der Kinder aufzugreifen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Damit Kinder Sprache lernen, brauchen sie jemanden, der mit ihnen spricht. Das sind in erster Linie die Eltern und nahen Bezugspersonen. Insofern können sie durch die frühpädagogische Fachperson sensibilisiert werden, solche Momente im Alltag zu erkennen und aufzugreifen. Die Eltern erfahren, dass das Kind seine Sprachfähigkeiten ausbauen kann, indem man mit ihm über die Dinge in seiner Lebenswelt spricht und es dazu erzählen lässt. Man kann beobachten wie das Kind, wie es neue Wörter lernt und sich immer genauer ausdrückt. Eltern sollen erfahren, warum es wichtig ist, dass die Kinder sprachlich gefördert werden. Wie soll man sich als fremdsprachige Eltern verhalten, wenn das Kind Deutsch lernen soll? Wie kann die Sprache des Kindes gefördert werden? Das sind Fragen, auf die die Eltern Antworten brauchen. Die frühpädagogischen Fachpersonen erfüllen im Kontakt mit den Eltern eine wichtige Beratungs- und Vorbildfunktion. Sie können den Eltern im Alltag vormachen, wie die sprachliche Entwicklung der Kinder unterstützt werden kann.



6. Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung der Sprachförderung orientieren sich die Einrichtungen an unterschiedliche Richtlinien.

- ➔ BASIK (jährliche Durchführung des BASIK Bogens)
- ➔ Altersbezogene Merkmale der Stadt Hamm (jährliche Durchführung des AM Bogens, bei Bedarf halbjährlich und anschließender Austausch mit den Erziehungsberechtigten)
- ➔ QM Stadt Hamm – sprachliche Bildung (Die Kita ist bestrebt die Vorgaben der höchsten Stufe zu erfüllen. Alle fünf Jahre wird dieses reevaluiert)
- ➔ Alltagsbeobachtungen (3 x im Jahr Entwicklungsprotokoll)
- ➔ Regelmäßige Fortbildungen zum Spracherwerb

Quellen:

(Zimmer Renate, 2016 Handbuch Sprache und Bewegung, alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kita, Freiburg, Verlag Herder)

(Berghoff, Wilfried, 2007, Sprache und Verständigung: Hören, Sehen, Sprechen, Cornelsen Verlag, Köln)

(Textor, Martin R. www.kindergartenpaedagogik.de , Literacy- Erziehung im Kindergarten)

(Pica, Rae, Literacy Erste Entdeckungsreisen in die Welt der Schrift, Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr)

(Knauf, Tassilo www.kitafachtexte.de PDF Reggio Pädagogik S. 18 Zeile 19-23)